

NEWS

Barrierefreiheit ist keine Zugabe

27. Juli 2026, Tobias Engl



Es gibt Projektpläne, da steht Barrierefreiheit ganz unten. Unter dem Logo, unter der Farbwelt, unter der Frage, ob das Hintergrundvideo wirklich in 4K laufen muss. Ein Sternchen, eine Zeile, ein Punkt, den man macht, wenn Zeit bleibt. So behandelt man eine Zugabe. Etwas Nettes obendrauf, freiwillig, für den guten Eindruck.

Bald ein Jahr ist diese Zugabe nun Gesetz. Das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz gilt seit Juni 2025, mit einem Namen so sperrig, dass man ihn kaum ausspricht, ohne barrierefrei zu klingen. Es meint ernst, was lange als Geste durchging. Wer Geräte oder digitale Dienste an Publikum richtet, muss sie so bauen, dass sie bei allen ankommen. Wahrnehmbar über mehr als einen Sinn. Lesbar auch für Augen, die nicht mehr die besten sind. Bedienbar von Händen, die zittern.

Eine Zugabe kann man weglassen. Das ist ihr ganzes Wesen. Hier steckt der Denkfehler, der Projekte teuer macht ... was man zuletzt plant, plant man am schlechtesten. Barrierefreiheit, die am Ende draufgeschraubt wird, sieht auch so aus. Eine Vorleasetaste, die in der Ecke klebt. Ein Kontrast, nachgebessert, bis er gerade so durchgeht. Häkchen gesetzt, Herz nicht dabei.

ScreenWay hat sich die Reihenfolge gespart. Barrierefreiheit steht bei uns nicht unten im Plan, weil es keinen Plan gibt, in dem sie fehlen dürfte. Eine ScreenWay-Anzeige spricht aus, was sie zeigt. Sie trägt ihre Schrift in Größen, die man von der anderen Seite des Raums noch liest. Sie gibt denselben Inhalt in mehreren Sprachen und über mehrere Sinne, weil ein Bild allein nicht jeden erreicht. Nachrüsten mussten wir dafür nichts; die Architektur stand von Anfang an.

Die Frist steht, die Bußgelder sind real und irgendwo schraubt gerade jemand hektisch an seiner Zugabe. Eine Tür, die für alle aufgeht, ist keine besondere Tür. Sie ist eine Tür, die ihre Aufgabe verstanden hat. Bildschirme dürfen das auch.